

Riesner Tageblatt



und Anzeiger (Elbeblatt und Anzeiger).

Telegraphische Adresse
„Tageblatt“, Riesa.

Amtsblatt

Verlagspreis
Nr. 20.

der Königl. Amtshauptmannschaft Großenhain, des Königl. Amtsgerichts und des Stadtraths zu Riesa

Nr. 251.

Dienstag, 27. October 1896, Abends.

49. Jahrg.

Das Riesner Tageblatt erscheint jeden Tag Abends mit Ausnahme der Sonn- und Festtage. Vierteljährlicher Bezugspreis bei Abholung in den Expeditionen in Riesa und Straßla oder durch unsere Träger frei ins Haus 1 Mark 50 Pfg., bei Abholung am Schalter der kaiserl. Postanstalten 1 Mark 25 Pfg., durch den Briefträger frei ins Haus 1 Mark 65 Pfg. Kassegebühren für die Nummer des Ausgabestages bis Vormittag 9 Uhr ohne Gewähr.

Druck und Verlag von Langert & Winterlich in Riesa. — Geschäftsstelle: Kasanienstraße 59. — Für die Redaktion verantwortlich: Hermann Schmidt Riesa.

Im Hotel zum „Kronprinz“ hier sollen
Montag, den 2. November 1896,
Vorm. 10 Uhr,

2 Aufschwager und 1 schwarzbrauner Wallach gegen sofortige Bezahlung meistbietend versteigert werden.

Riesa, 26. October 1896.

Der Ger.-Vollz. des Rgl. Amtsger.
Eck. Sidam.

Im Hotel zum „Kronprinz“ hier sollen
Montag, den 2. November 1896,
von Vormittag 9 Uhr an

34 000 Stück Cigarren und eine Anzahl Paquet Tabak gegen sofortige Bezahlung meistbietend versteigert werden.

Riesa, 23. October 1896.

Der Gerichtsvollzieher des Königl. Amtsger.
Eck. Sidam.

Vertilgung und Sächsisches.

Riesa, 27. October 1896.

— Wie wir erfahren, wird in nächster Zeit der Generalsekretär der nationalliberalen Partei Sachsen, Herr Breithaupt in Leipzig, auf Wunsch hiesiger Parteigenossen über Programm und Ziele der nationalliberalen Partei hier, in Riesa, sprechen.

— Die schönen Rasenflächen auf dem Kaiser Wilhelm-Platz und dem Poppyker Platz haben in diesem Sommer sicher alle Bewohner unserer Stadt und alle Besucher derselben erfreut. Es war aber zu bemerken, daß beim Abmähen des Grasens, welches acht Mal jährlich erfolgen muß, um die Rasenplätze in gleichmäßig kurzem Verschnitt zu halten, mit der Sense die erwünschte Gleichmäßigkeit nicht hergestellt werden konnte. Der Verschönerungsverein hat deshalb die sächsische Verwaltung gebeten, eine Grassämaschine im Preise von 70 Mark anzuschaffen, mit welcher sich ein sammetartiger Rasen mit stetig hellgrüner Farbe erzielen lassen soll. Der Stadtrath hat beschlossen, den Preis für den Rasenmäher in den Haushaltsplan einzustellen und den Stadtverordneten liegt in der heutigen Sitzung die Sache zur Genehmigung vor. Dem Verschönerungs-Verein muß man es dankbar anerkennen, daß er mit seinem Gürtner sich die Pflege der öffentlichen Plätze sehr angelegen sein läßt. Die Plätze werden von Jahr zu Jahr schöner und ernten das ungetheilte Lob der Einheimischen und Fremden.

— Bekanntlich ist es vielfacher Gebrauch, bei Näharbeiten die Nähnadel im Munde zu halten und den Faden zum Zwecke des Zuspißens beim Einsädeln mit den Zähnen auszugleichen und mit den Lippen zu befeuchten. — Auf die Gefährlichkeit dieses Verfahrens ist auch bereits früher hingewiesen worden, doch sei nochmals darauf aufmerksam gemacht. Abgesehen davon, daß manche Farben, die zum Färben der Nähseide und Zwirne verwendet werden, an und für sich schon giftig sind, oder daß man dabei giftige Beize anwendet, kommt es auch vor, daß man auch Seide, namentlich schwarze Nähseide, um ihr Gewicht zu erhöhen, mit Blei oder Quecksilber trinkt und beschwert. Solange auch nur kleine Mengen dieser Gifte in den Magen, so kann doch durch die ständige Fortsetzung dieser Untugend dem menschlichen Organismus ernste Schädigung geschehen und Mander hat oft gar keine Ahnung, woher die beständige Uebelkeit des Magens und das allgemeine Unbehagen kommt. Die oben erwähnte Untugend trägt nicht in den wenigsten Fällen Schuld daran.

— Die Landesversammlung der nationalliberalen Partei Sachsen fand vorgestern, Sonntag, im Saalhof „Goldene Sonne“ in Döbeln statt. Die Versammlung, welche aus allen Landesstellen gut besucht war, wurde vom Vorsitzenden, Herrn Handelskammersekretär Dr. Gensel, eröffnet, worauf Herr Landtagsabgeordneter Kommerzienrath Niehammer, als Vertreter des Kreises im Landtage, die Erschienenen herzlich willkommen hieß. Den Bericht über den Berliner Delegirtenentag erstattete Herr Dr. Vogel-Dresden. In nahezu zweistündiger Rede gab der Genannte ein klares Bild über die gesammten Verhandlungen. Er betonte, daß die nationalliberale Partei sich immerdar in der Hauptrolle vom nationalen Gedanken leiten lassen werde. Hätten die Gegner gehofft, daß der Berliner Delegirtenentag die Zersplitterung der Partei bringen werde, so habe der Verlauf gezeigt, daß die Einheit der Parteianhänger eine ganz außerordentlich starke sei. Jeder Theilnehmer an dem Delegirtenentag sei mit diesem Bewußtsein nach Hause gegangen und es sei zweifellos, daß gerade in dieser Hinsicht der Delegirtenentag vom besten Eindruck auf die gesammten Parteifreunde im Reiche sein werde. Die Partei werde auch in Zukunft die auf dem Delegirtenentag vorgezeichneten Aufgaben erfüllen, zum Heile des deutschen Vaterlandes. (Lebhafte Beifall.) Ueber den zweiten Punkt der Tagesordnung, „Organisation

und Agitation“, sprach Herr Generalsekretär Breithaupt-Leipzig. Redner erörterte sehr eingehend die Ziele, welche die Partei unentwegt ins Auge fassen müsse. Es gelte namentlich, für jungen Nachwuchs zu sorgen, sich in Versammlungen durch Rede zu betheiligen und besonders die Presse ausgiebig der Partei dienstbar zu machen. Alle anderen größeren politischen Parteien legten auf eine tüchtige Vertretung in der Presse das Hauptgewicht, auch die Nationalliberalen dürften hierin nicht zurückbleiben. Die vom Redner gemachten Vorschläge wurden mit allgemeiner Zustimmung aufgenommen. In der Debatte wurde von verschiedenen Seiten betont, daß auf die Abfassung eines knappen, aber präcisen Programms ein Hauptgewicht bei der Agitation zu legen sein werde. Dem Vorstände wurde anheimgegeben, hierfür Sorge zu tragen. Mit einem dreifachen Hoch auf Kaiser Wilhelm II. und König Albert schloß sodann Herr Dr. Gensel die Versammlung, die von der einmüthigsten Bestimmung aller Erschienenen Zeugnis abgelegt hatte. Es folgte darauf ein gemeinsames Mahl, welches die Vertreter der Partei bis in die Abendstunden vereinte. Erwähnt sei, daß von der Landesversammlung unter allseitiger Zustimmung die Abendung eines Begrüßungsgrammes an König Albert, sowie eines Glückwunschtelegrammes an den Parteiveteranen Dr. v. Marquardsen in Erlangen, der vorgestern seinen 70. Geburtstag feierte, beschlossen wurde.

— Kürzlich berichteten wir, daß am Jahrmarkt-Montag aus einem Zimmer des „Wettiner Hof“ drei Ueberzüge gestohlen worden waren. Es dürfte daher auch angebracht sein, mitzutheilen, daß zufolge jener Notiz die gestohlenen Stücke jetzt wieder in die Hände ihrer rechtmäßigen Besitzer zurückgelangt sind. Ein Einwohner eines Nachbarortes wurde am obengenannten Tage, als er sich nach Hause begeben wollte, angesprochen und ihm die in einem Sacke befindlichen 3 Ueberzüge zum Kauf angeboten, wobei der Verkäufer glaubhaft versicherte, daß er Marktflecker sei, und die Röcke noch übrig behalten habe, sie aber gern an den Mann bringen möchte. Er bot sie mit 10 Mark an, verkaufte sie aber schließlich mit 3 Mark 50 Pfg. Als der Käufer dann die Notiz von dem Diebstahl las, schloß er auf die Unrechtheit des Verkäufers und lieferte die Sachen prompt ab. Für seinen Schaden, den er durch den Handel gelitten, haben ihn die Besitzer der Röcke gern entschädigt und ihm ob seiner Ehrlichkeit auch gern noch eine klingende Anerkennung gezollt.

— In Waldheim saßen am Schluß des letzten Vierteljahres 1893 Justizhüser, in den Gefängnis-Strafanstalten Zwidau, Hohened, Sachsenburg (Jugendliche), Bogtsberg, Grünhain (Jugendliche) 2261 Strafgefangene und in den Besserungsanstalten zu Hohnstein, Sachsenburg und Waldheim 508 Personen. Von den Gefängnisanstalten nehmen Zwidau, Hohened und Sachsenburg nur männliche, Bogtsberg und Grünhain nur weibliche Straflinge auf, von den Besserungsanstalten die zu Hohnstein und Sachsenburg nur männliche, die zu Waldheim nur weibliche. (Die Anstalt zu Bräunsdorf ist Erziehungsanstalt.) Die Gesamtzahl der in den genannten Anstalten untergebrachten Gefangenen betrug 4602, von denen gerade 4000 männliche, 602 weibliche Personen waren.

— Or 56 a, 26. October. Wie in früheren Jahren, so beabsichtigt der hiesige evang.-lutherische Jünglingsverein auch in diesem Winter einige christlich-patriotische Familienabende zu veranstalten. Der erste soll am Reformationsfest, 31. October, Abends pünktlich 1/2 8 Uhr im Saale des Gasthofs zum Anker hier beginnen. Die Darbietungen sind theils musikalische, theils deklamatorische und sind außer von Vereinsmitgliedern von einheimischen und auswärtigen Freunden der Sache in dankenswerthester Weise übernommen worden; sie werden im zweiten Theile, der Bedeutung des Tages entsprechend, Luthers Leben in Wort und Bild den Anwe-

senden vorführen. Der Preis für Eintritt und Programm beträgt 20 Pfennige; der Reinertrag, der nach Deduktion der Unkosten verbleibt und hoffentlich ein recht reiches ist, da keiner der Mitwirkenden irgend welche Entschädigung erhält, wird für die innere Mission verwendet. — Da diese Familienabende bei allen einsichtsvollen Christen schon lange die verdiente Würdigung und Anerkennung gefunden haben, so steht zu erwarten, daß auch dieser durch regen Besuch ausgezeichnet wird. Alle Freunde wahren christlichen Volksthebens werden herzlich eingeladen, an diesem Abende zu erscheinen. Schulkinder kann die Betheiligung aus örtlichen Gründen nicht erlaubt werden.

Stauha. Zur Tilgung der durch den Erneuerungsbaue der hiesigen Kirche entstandenen Kosten sind der Gemeinde 1500 Mark vom oberen Kirchregiment zugewiesen worden. Die Summe soll in drei Raten ausbezahlt werden. Von der Gemeinde ist die Nachricht natürlich mit großer Freude aufgenommen worden.

Dresden. Ein ergötzliches Intermezzo brachte am Freitag Abend alle Besucher des Hoftheaters in die heiterste Stimmung. Es war im dritten Acte der komischen Oper: „Das Mädchen des Eremiten“, als Herr Scheidemann (Belamy) einen Ruheaus mit seiner Partnerin Frau Edel (Georgette) so natürlich markirte, daß ihm dabei auf offener Scene sein martialischer Schnurrbart stören ging. Man dachte sich den Schreck der Betheiligten! Genug, die Zuschauer bemerkten mit einem Male, wie Herr Scheidemann die zwei Häften seines Schnurrwisches auf der Bühne zusammensuchte, während Frau Edel ihre Scene mit Geistesgegenwart, aber von Lachen unterbrochen, allein weiterspielte, der Ruh wurde dann ohne Schnurrbart gelächelt; nun aber lachte das ganze vollbesetzte Haus aus Herzensgrund. Als der Rolle gemäß Scheidemann-Belamy gefragt wurde, wo er denn so lange bliebe, rief er, schon bald hinter den Coulissen, in die offene Scene hinein: „Ich hätte meinen Schnurrbart verloren!“ Das schnelle Einsetzen des Dochters machte einem erneuten Heiterkeitsausbruch des Auditoriums ein rasches Ende. Das Extempore des Herrn Scheidemann dürfte diesem nicht ohne eine Geldstrafe abgehen. — Die erfolglose Verhaftung des Hypothekendarstellers Richter erregt in weitesten Kreisen großes Aufsehen. Richter soll seit Jahren sich in ausgedehntem Maße haben betheiligen lassen und sein Amt mißbraucht haben, um sich Gelder in höheren Beträgen von Demen zu verschaffen, die sich in Amtsgeschäften an ihn wendeten. Der Fall macht um so mehr Aufsehen, als Richter im öffentlichen Leben eine Rolle spielte, Mitglied des Stadtverordneten-Collegiums und überhaupt eine stadtbekanntere Persönlichkeit war, die sich allgemein in ein gewisses Ansehen zu setzen gewußt hatte. Seine ungesetzlichen Handlungen sollen schon früher zur Kenntniß der Behörde gekommen sein, man habe es indeß mit Warnungen genug sein lassen, die er unbeachtet ließ.

Bischofswerda, 25. October. Auf der Bismarckstraße ereignete sich gestern schon wieder ein Unglücksfall. Auf einem Neubau waren der hiesige Maurer Reichold und Rog Lauchert aus Tharandt mit dem Abputzen der äußeren Wand beschäftigt, als plötzlich ein Balken des Gerüsts brach und diese sammt Balken und Brettern vier Stockwerke hoch in die Tiefe stürzten. Während Ersterer mit einem Armbruche davon kam, erlitt der andere zahlreiche Verletzungen, als Bein-, Arm- und Rippenbrüche, sowie eine sehr schwere Verletzung der Hirnhäute, so daß an seinem Aufkommen gezweifelt wird.

Bauzen, 26. October. Am vergangenen Sonnabend Abend hat sich bei Einfahrt des um 6 Uhr 59 Minuten von Dresden hier eintreffenden Personenzuges in einem Aborte 3. Klasse der 26 Jahre alte Student der Medizin Georg August Gredt durch einen Schuß in den Kopf getödtet. Gredt war, von Leipzig kommend, heiterer Stimmung in

Derselben eingestiegen und hatte keineswegs den mitfahrenenden Passagieren zu Befürchtungen Veranlassung gegeben. Er beabsichtigte seine in Dautzen wohnende Mutter zu besuchen. Die Ursache zu dieser unglücklichen That mögen Sorgen um Beschaffung von Geldmitteln für ferneres Studium gewesen sein.

Pittau. Einen überaus dreisten Schwindel führte ein Arbeiter in Ubersdorf aus. Derselbe hatte sich 40 M. geliehen und als er dieselben zurückzahlen sollte, bot er seinem Gläubiger einen Wechsel über 300 M. an, den er als Arbeitslohn angeblich erhalten hatte. Jener erklärte sich zur Annahme des Wechsels bereit und zahlte dem Manne noch 260 Mark heraus. Bald stellte sich jedoch heraus, daß der Wechsel gefälscht war. Der Gauner hatte inzwischen längst das Weite gesucht.

Pirna. Unsere Stadt scheint sich zu einem Hauptplatz in der Glasindustrie herauszubilden zu wollen. Während bereits seit Jahren drei strotzende Tiseglaswerke hier im Betriebe sind, ist man gegenwärtig mit dem Bau einer Glasfabrik beschäftigt, welche hauptsächlich sogen. „Kathedralglas“ herstellen wird, während in Kürze dann noch der Bau eines weiteren Glasfabrikwerkes folgen soll. Dieser Tage wollten auch die Vertreter einer großen böhmischen Spiegelglasfabrik hier, welche sich in Pirna und Copitz nach einem geeigneten Platz umsehen, um diese Fabrikation hier heimisch zu machen. Da die betreffende Fabrik einen riesigen Platz beansprucht — man spricht von 300,000 Quadratmeter — so ist es bis jetzt noch nicht gelungen, passendes Areal zu finden und daher die Errichtung dieser großen Spiegelglasfabrik zur Zeit noch eine offene Frage.

Pirna, 25. Oktober. Der artesische Brunnen bei der Kaserne, den Ingenieur Horra aus Raumburg aus Neude hohlet, liefert zwar das gewünschte Wasser, jedoch ohne den zur Versorgung der Kaserne in allen Theilen erforderlichen Druck. Gleichwohl ist bereits eine Tiefe des Bohrlochs von ca. 120 m erreicht, während man schon bei 90 m Tiefe Wasser mit dem nötigen Druck erschließen zu können glaubte. Die Bohrung wird unter diesen Umständen noch fortgesetzt.

Oberwiesenthal, 24. Oktober. Das gestern ununterbrochen herrschende Regenwetter schlug gegen Abend in Schneesneid um und verwandelte Berg und Thal in eine Winterlandschaft. Hoffentlich bleibt der Schnee nicht lange liegen, denn noch immer ist man hier und da beschäftigt, die Kartoffeln vollends einzuräumen.

Treuen. Schwere Unheil brachte vorige Woche ein tollwuthfranker Hund über eine Familie in Hauptmannsgrün. Der Vater und zwei Kinder wurden von dem Thiere schwer verletzt.

Kochwein, 25. Oktober. Wegen durch Aufbegehren entstandener Mißthätigkeiten wurde am 12. Oktober sämtliche Zweier der Schuhfabrik von Schulze & Ulbricht hier geländigt. Daraus sind erklärten sich sämtliche übrige Arbeiter und Arbeiterinnen solidarisch und kündigten ebenfalls. Da die am vergangenen Freitag mit den Chefs der Fabrik verknüpfte Verhandlung erfolglos blieb, traten am gestrigen Sonnabend sämtliche Arbeiter der Firma Schulze & Ulbricht in den Ausstand. Für heute, Sonntag, Nachmittag ist eine öffentliche Schuhmacherversammlung anberaumt, in welcher Albin Reichel aus Großschönau, die Lage der Schuhmacher und den bevorstehenden Streit“ sprechen soll.

Döbeln, 26. Oktober. An einem der letzten Tage geriet der Sohn des Gutbesizers Große im benachbarten Ebersbach, als ihm die Pferde durchgingen, mit dem Beine in ein Rad seines Wagens. Er wurde eine Strecke weit über Sturzach etc. fortgeschleift und ihm das Bein am Knie förmlich abgedreht. Der Unterschenkel war vollständig zersplittert und mußte amputirt werden.

Berlin, 26. Oktober. Ein dreifacher Mord und Selbstmord setzte heute Vormittag die Bewohner des Hauses Adenstraße 7 in Aufregung. Die dort in der zweiten Etage des Quergebäudes wohnende Wittwe Limberg hat sich und ihre drei kleinen Mädchen erhängt. Frau Limberg, eine häßliche, staltliche Person von 26 Jahren, unterhielt ein Liebesverhältnis mit einem jungen Manne, der als Heizer über ein geringes Einkommen verfügte und seiner Braut manche Zuvendungen gemacht haben soll. Trotzdem scheint es zwischen ihm und der Limberg mehrfach zu Streitigkeiten gekommen zu sein, die sich die junge Frau sehr zu Herzen genommen haben muß. Nachdem heute Mittag um 12 Uhr eine Nachbarin noch mit der Limberg gesprochen und keinerlei auffällige Erregung an ihr wahrgenommen hatte, fand der um 1/2 1 Uhr von seiner Arbeit kommende Heizer seine Braut entseelt vor. Sie hatte ihrem und ihrer Kinder Leben durch Erhängen ein Ende bereitet. Frau W. selbst hing am Ofen, das Älteste, etwa sechs Jahre zählende Mädchen an der Thürkante, das Nächste, im Alter von vier Jahren, an der Bettstelle und das Kleinste, kaum vier Monate alte Kind war in der Kasse an einem Nagel aufgehängt. Der bei dem entsetzlichen Anblick gänzlich fassungslos gewordene Heizer lief flüchtig die Treppe hinab, und so vergingen noch mehrere Minuten, ehe die Erhängten abgehängt wurden. Auf dem Tisch fand man einen Beutel von der Hand der Selbstmörderin vor, welcher lautete: „Heber Wilhelm! Theile Dir mit, daß ich Dir das Leben nicht mehr schwer machen will. Ich will sterben und nehme die Kinder mit. Nun kannst Du Dir heirathen, wen Du willst.“

† **Kassel, 27. Oktober.** Im Dorfe W. Scheim, Kreis Homburg, sind 14 Wohnhäuser und Scheunen niedergebrannt.

Rimpfisch i. Schlesien, 24. Oktober. Eine eigenthümliche Spulgeschichtl erregt die Aufmerksamkeit unserer ganzen Gegend. Dem „Wästeglersd. Grenzbl.“ wird hierüber geschrieben: Seit nahezu 14 Tagen wird das Gehöft des Stellendens Reynert in Rabelsdorf, Kreis Rimpfisch, auf räthselhafte Weise mit Steinen jeder Größe, Flackwerfständen, Kartoffeln und Rüben bombardirt. Fast zu allen Tages-

zeiten kommen Steine geflogen und bedrohen das ganze Gehöft. Besonders die Fensterheben sind der Zielpunkt der Geschosse. Das Merkwürdige dabei ist, daß die Steine alle aus einer Richtung kommen, es aber noch Niemandem möglich gewesen ist, den Thäter zu ermitteln. Der aus dem nahen Heiderdorf herbeigeholte Gendarm wurde von den herbeistreichenden Steinen am Helme und der einen Schulter getroffen. Neugierige kommen alle Tage nach Rabelsdorf, um sich das Schauspiel anzusehen, und verschiedene derselben haben schon ihre Neugier mit Beulen und sonstigen Verletzungen bezahlen müssen. Ist stehen so viele Leute in der Nähe des Gehöfts, daß Niemand von der Stelle kann. Die Wurststücke beschreiben einen eigenthümlichen Bogen und kommen dann fast senkrecht in das Gehöft gefaßt. Der Nachbar, welcher in Verdacht kommen könnte, wohnt aber so weit entfernt, daß es unmöglich erscheint, mit der Hand so weit zu werfen. Die unglücklichsten Gerüchte gehen in dieser Gegend herum. Wenn die Steine zur Erde fallen, sind sie ganz heiß. Einige hatten ein Gewicht von 1 1/2 Kilo.

Iserlohn. Der 39 Jahre alte Kaufmann B. machte auf seinen Bruder einen Nordversuch, indem er drei Revolverkugeln auf ihn abgab. Ein Schuß durchbohrte die Hand B's, ein zweiter prallte an einem Rockknopf ab und verletzte B. am Unterleibe. Die Schwägerin des Attentäters entwand diesem die Waffe und veranlaßte seine Verhaftung. Erbittertheiten sollen die Ursache gewesen sein.

Vermischtes.

Der Mord an dem Justizrath Levy wäre verhindert worden, wenn ein Schuttmann die Warnungen eines Droschkentuschers hinreichend beachtet hätte. Der Kausier Nr. 4773 stand mit seiner Droschke zweiter Klasse in der Nacht zum Sonntag vor acht Tagen am Gendarmenmarkt. Er bewachte zwei junge Burken, die sich in den Anlagen herumtrieben und sich dann auf einer Bank niederließen. Plötzlich sah er, wie einer der Jungen ein starkes Messer hervorholte, es öffnete und dem Anderen gab. Beide prühten die Waffe und unterhielten sich darüber. Der Kausier theilte seine Beobachtungen einem vorbeikomenden Schuttmann mit und sagte: „Sehen Sie sich doch 'mal die beiden Jungen an, die spielen mit einem Dolchmesser!“ Der Schuttmann trat an die Bank heran und nahm den Jungen das Messer ab, gab es ihnen aber wieder zurück mit den Worten: „Nun schert Euch aber fort, Ihr Ströcke!“ Die Jungen entfernten sich schnell; es waren die Mörder Bruno Werner und Billy Großel. Mit dem ihnen zurückgegebenen Messer verübten die Buben am anderen Morgen die Mordthat. — Der Bruder Großel, der Briefträger Großel, der den jugendlichen Mörder nach dessen Enttressen in der Wohnung seiner Mutter der Polizei abergab, hat übrigens dem Reichsanwalt Max Jacobson, einem Vorstandsmitglied des Berliner Anwaltsvereins, brieflich die Mittheilung zugehen lassen, daß er sich als diejenige Persönlichkeit betrachte, welche die Verhaftung seines Bruders veranlaßt habe, und daß ihm somit ein Anspruch auf die von dem Anwaltsverein auf die Ermittlung der Mörder ausgesetzte Belohnung zustehe. — Ueber den ersten Besuch der Berliner Criminalpolizei bei der Mutter Bruno Werners, des Mörders des Justizraths Levy, wird erzählt: Der Bureauvorsteher des Justizraths Levy hatte unter den Personen, die wegen unerbittlichen Betragens entlassen worden waren, auch Werner genannt. Nachdem festgestellt worden war, wo Werner wohnte, begab sich der mit den Recherchen betraute Beamte dorthin. Es war Sonntag 1 Uhr Mittag, als der Criminalkommissar mit einem Schuttmann bei Frau W. anklopfte: „Ich habe diesen Mann heute Nacht verhaftet“, sagte der Schuttmann, auf den Kommissar zeigend, „weil er in eine Schlägerei verwickelt gewesen ist. Er behauptet nun, von einem Menschen geschlagen worden zu sein, den seine Benossen mit Werner angerufen hätten. Haben Sie ein Bild Ihres Sohnes, damit der Verhaftete hier recognosciren kann, ob der junge Mensch, der ihn geschlagen haben soll, vielleicht Ihr Sohn ist?“ — Bereitwillig holte die Frau das Album vor. „Das ist mein Sohn“, sagte sie, auf eine Photographie weisend. „Ich glaube, das ist der junge Mensch, der mich angefallen“, sagte der Kommissar. „Ich werde das Bild mitnehmen“, sprach der Schuttmann, „Sie bekommen es vom Präsidium gleich wieder.“ Und ehe die Frau eigentlich noch etwas zu erwidern vermochte, waren die beiden Männer schon zur Thüre hinaus und die Treppe hinab. In der Frühe des nächsten Tages erschien der Kommissar, es war Herr Thiel, abermals in der Wohnung der Mutter. Er fand sie in großer Erregung. „Ich muß Ihnen doch sagen, verehrte Frau“, begann er, „daß ich Criminalbeamter bin.“ — „Das habe ich gleich gestern gehört“, sagte Frau Werner. „Aber da Sie gestern hier waren und das Bild mitgenommen haben, also Alles erledigt haben, wundere es mich um so mehr, was das bedeuten soll, da Sie mich gleich einer Verdächtigen behandeln.“ — „Wie? Wer behandelt Sie so?“ — „Seit gestern Mittag kommt es mit vor, als stehe ich unter Polizeiaufsicht. Vor der Thür, auf dem Hofe, geradeüber — überall sind Männer, die mich beobachten.“ — „Ach! Sie irren sich“, meinte Herr Thiel. „Es ist das, was Ihr Sohn gemacht, freilich etwas unangenehm: Er wollte stehlen. Da kam ihm ein bejahrter Mann entgegen. Er wollte ihn bei Seite schieben — Sie wissen ja, ein alter Mann — er fiel hin.“ — In diesem Augenblick entfuhr der Frau ein schreckliches Schrei, dann folgte ein dumpfer Fall! Wie vom Blitz getroffen war Frau Werner niedergestürzt und lag, einer Todten gleich, auf der Diele des Zimmers. Sie hatte erfaßt, daß als der Anstifter der grausigen That, von der soeben Berlin Kunde gegeben worden war, ihr Sohn bereits verfolgt wurde. Der Kommissar rief seine Beamten herauf. Nun durften sie, nachdem der Schleier zerrissen, im Zimmer der Mutter des Mörders selbst Posto fassen, um aufzusuchen, ob Werner nicht nach Hause zurückkehrte. Die Beamten aber erzählten noch heute, daß die Stunden, die dem Erwa-

unglücklichen Frau folgten, zu den schrecklichsten gehört haben, was menschliche Phantasie sich auszumalen vermag.

Ein amerikanisches Räuberstückchen. In der kleinen, im Westen der Grenze von Missouri belegenen Station Wyler, an der Pacific-Eisenbahn, bestiegen zwei elegant gekleidete Herren den Nachmittagszug und nahmen in dem vollbesetzten Salonwagen die beiden letzten verfügbaren Plätze ein. Nachdem der Conductor die Fahrkarten der Neuankommenden geprüft und den Wagen wieder verlassen hatte, spielte sich die folgende Episode ab: Zwischen den beiden Gentlemen entspann sich ein lebhafter Wortwechsel. Plötzlich erhob sich einer der Streitenden, trat in die Mitte des Wagens und rief die geflügelten Worte: „Ladies und Gentlemen! Ich ersuche Sie, zwischen uns das Richteramt zu übernehmen und einen streitigen Punkt zu entscheiden. Mein Freund hier glaubt, daß sich in diesem Wagen mindestens zehn Silberleute befinden, während ich der Ansicht bin, daß sämtliche Anwesenden geschworene Goldleute sind. Wollen alle von Ihnen, die an das Gold glauben, gefälligst den rechten Arm in die Höhe heben!“ Jeder im Wagen befindliche rechte Arm schob sofort in die Höhe, denn die Insassen des Wagens gehörten zu einem Club nach San Francisco reisen der New-Yorker Plutokraten, die natürlich alle republikanisch gesinnt waren. „Ich danke Ihnen“, sagte der Richter lächelnd, „halten Sie die Arme gefälligst einem Augenblick oben. Wollen nun alle, welche glauben, daß Mc. Kinley der zukünftige Präsident sein wird, auch den linken Arm in die Höhe strecken!“ Sofort sprangen auch alle linken Arme empor. „Ich danke Ihnen nochmals“, sagte der in der Mitte des Wagens Stehende und fuhr dann, während er zwei große Revolver aus seinen Hosentaschen zog, mit gänzlich veränderter Stimme fort: „Der sich jetzt rührt, läuft Gefahr, von mir erschossen zu werden. Mein politischer Freund hier wird durch den Wagen gehen und alle Werthsachen, die Sie bei sich haben, einsteifen. Ich werde ihn mit meinen beiden Schießseifen decken. Vorwärts, Jim, rühre dich!“ In zwei Minuten hatten die beiden Räuber an Geld, Banknoten und Schmuckstücken etwa 5000 Dollars eingeheimst und zogen sich mit ihrem Raube vorsichtig auf die hintere Plattform des Wagens zurück, von wo sie absprangen. Als die überrumpelten Reisenden sich von ihrem Schrecken erholt hatten und den Zug zum Halten brachten, waren die beiden Räuber längst in der Wildnis verschwunden.

Aus Wien wird vom 20. ds. Mts. berichtet: Gegen einen Radfahrer wurde eine Anzeige erstattet, weil seine Laterne eines Abends nicht beleuchtet war. Hierauf wurde gegen ihn die Anklage wegen Uebertretung gegen die körperliche Sicherheit erhoben. Der Angeklagte verantwortete sich dahin, daß ihm der Wind die Laterne ausgebläst habe. Der Richter sprach den Angeklagten mit folgender, für Radfahrer wissenschaftlichen Begründung frei: Das Nachtbeleuchten eines Gefährtes kann allerdings unter Umständen die Uebertretung des § 431 bilden, allein der erwähnte Paragraph setze voraus, daß der Beschuldigte eine Gefahr leicht voraussehen könne, und dies treffe in Wien, wo alle Straßen und Gassen genügend beleuchtet sein müssen, nicht zu.

Das Lieblingsgericht des Deutschen Kaisers ist Kartoffelsuppe, aber sie muß nach dem Rezept der Kaiserlichen Hofküche in Berlin in folgender Weise zubereitet sein: Für 4 Personen schneidet man soviel Suppenwurzel klein, daß sie eine gehäufte Untertasse ergeben. Durch Zusatz einiger Spargelstangen und Pilze, sowie etwas Blumenkohl wird die Mischung verfeinert. Rühmehl zerläßt man in einem Suppentopf 50 Gramm Butter, thut die Wurzeln hinzu und dunstet sie — fest zugedeckt — auf nicht zu heißer Stelle des Herdes, bis alles gleichmäßig weich ist. Die Butter darf nicht anbrennen. Sodann gießt man 1 Liter kochenden Wassers auf und legt ein halbes Kilo in Stücke geschnittener, geschälter roher Kartoffeln hinein. Man muß nun noch 2 Stunden kochen — bis alles aufgelöst ist —, schmeckt hiernach mit dem erforderlichen Salz und etwas weißem Pfeffer ab, macht noch einen kleinen Zusatz von guter Bouillon und gießt die würzige Suppe durch einen Durchschlag ab.

Ueber eine interessante Operation zum Zwecke der Verschönerung eines Menschen machte in der letzten Sitzung der Berliner Medicinischen Gesellschaft Dr. J. Josef aus der Franzstraße Mittheilung. Ein zehnjähriger Knabe, der der Veranlassung vorgeführt wurde, hatte eine arge Mißbildung der Ohren aufzuweisen gehabt; die Ohrmuscheln zeichneten sich durch ungewöhnliche Größe aus und dadurch, daß sie weit von dem Kopfe fast zu einem rechten Winkel abstanden. Die letztere Mißbildung beseitigte Dr. J. durch Ausschneiden entsprechender Stücke Hautpartien aus der Furche zwischen Ohrmuschel und behaarter Kopfhaut, während die Verkleinerung — und eine solche ist bisher noch nie zu Verschönerungszwecken gemacht worden — durch keilförmige Ausschnitte aus der Ohrmuschel bewirkt wurde. Die Verheilung der Wunden hat einen sehr guten Verlauf genommen; an der Operationsstelle hinter den Ohren, die übrigens jetzt normale Größe und Lage aufzuweisen, ist nur beim Umlegen der Ohrmuscheln eine Narbe zu sehen, an der Ohrmuschel selbst ist jedoch von der vorgenommenen Entfernung der Fleischtheile nichts erkennbar, und nur dort, wo die Wundränder zusammengelegen, zeigt sich eine, jedoch nur aufmerksamen Beobachtern sichtbare Vertiefung. Der Knabe hatte nach der Operation weder Schmerzen noch Wundfieber gehabt.

Kirchennachrichten für Riesa.

Getaufte: Otto Bruns, des Schuhmachersstr. Julius Otto Seifert S. Curt Alfred, des Pflanzensmanns Joh. Paul Kießling S. Herbert Wilhelm, des Kaufm. F. Koh. Schönderr S. Paul Otto, des Handarbeits. Ernst Franz Badwig S. Ernst Alwin Kay, des Geldbriefträgers S. Ad. Richter S. Martha Margarethe, des Kaufm. Aug. F. Kähle T. Friedr. Oerbert, des Schneiders F. Ernst Wulfinann S. Elsa Frieda, des Wäckermeisters Gust. Hermann Blüher T. Karl Otto, des Zimmerm. Karl Müller S. Hermann

Wifeb. des Schwarzschmieds Friedr. Herm. Hennig S. Marie
Ella. des Schneiders Friedrich Anton Dammmer L. Jule Gertrud,
des Intercess. Susan Dilar Schreiter L. Ernestine Ida, des Hand-
arbeiters Johann Bruno Kiehl L.
Vertraute: Artillerie-Trompeter Johann Heinrich Wölflsch
hier und Auguste Elisabeth Hofmann hier. Arbeiter Josef Bogel
hier und Fabrikarbeiterin Auguste Heurtelet verw. Paul geb. Weber.
Schuhmacher Friedrich Wilhelm Robert Grünberg hier und Fabrik-
arbeiterin. Theresie Wilhelmine Watz hier. Tischlermeister Eduard
Albert Koppelat und Anna Clara Kranke hier.
Beerdigte: Emil Dolar, des Schneidewerksmeisters R.
Emil Krepshmar S. 6 W. 1 L. Frau Agnes Wihera, des Arbeit-
ers Stephan Wihera Wihera, 12 J. 9 W. 18 L. Gustav Walter, des
Biegelbleislers Fr. 4 W. 10 W. 18 L. Ein todtgeb.
S. des Fleisches Emil Warg. Emil Warg, des Dienstmädch. Ida
Selma Wering S. 8 W. 14 L. Ernst Julius Berger, Hausbesitzer
44 J. 7 W. 18 L. Franz Joseph der Fabrikarbeiterin. Ludwig
Brybyl S. 2 W. 21 L. Ein todtgeb. Sohn der Fabrikarbeiterin.
Stanika. Otto Bruno, des Schuhmachers J. Otto Seifert S. 1 W.
23 L. Ein todtgeb. Sohn des Küchenmädchens M. Auguste Richter.
Marie Frieda, des Fleisches Julius Paul Dammig L., 8 W. 24 L.

Neueste Nachrichten und Telegramme

vom 27. October 1896.

† Schießplatz Meppen. Der Kaiser und Prinz
Heinrich sind mit Erfolg heute früh kurz vor 9 Uhr in
Meppen angekommen. Geheimrath Krupp, Admiral Knorr
und Staatssekretär Hofmann empfingen den Kaiser am
Bahnhof, bestiegen sodann den Hofzug und geleiteten S.
Majestät nach dem Krupp'schen Schießplatz. In der Stadt
Meppen sind der Bahnhof, die Kirchen und viele Privatge-
bäude mit preussischen und deutschen Fahnen festlich geschmückt.
Kurz nach 9 Uhr traf der Hofzug auf dem ebenfalls reich
flaggenbesetzten Wägen des Schießplatz ein. Am Empfangs-
gebäude stieg die Königsfamilie empor.
† Wien. Die „Neue Freie Presse“ bespricht den Ar-
tikel der Hamburger Nachrichten vom 24. d. M. und sagt:
Der Neutralitätsvertrag habe nur ein geschichtliches Inter-
esse. Wir hegen nicht den geringsten Zweifel, daß der deut-
sche Kaiser und dessen Staatsmänner ihre Versprechungen
gegen Oesterreich-Ungarn völlig aufrichtig erhalten und ohne
Wortklauberei erfüllen werden. Wir halten treu zum deut-
schen Volke und erwarten die gleiche Treue von ihm. Die
Veröffentlichung habe keinerlei praktische Wirkung auf die
gegenwärtige Politik und auf die Bestimmung der ersten po-
litischen Kreise Oesterreich-Ungarns. Das Blatt glaubt nicht,
daß das vom Fürsten Bismarck gegen den Dreibund ge-
schleuderte Sprenggeschloß, das in Oesterreich-Ungarn seinen
ersten Schaden verursachen werde, in Deutschland wirken
und die Sicherheit des gegenseitigen Verhältnisses erschüttern
werde. Das „Neue Wiener Tageblatt“ sagt, der Artikel der
Hamburger Nachrichten dürfte nichts an der festen Position
des Dreibundes vor aller Welt ändern. Wenn Bismarck

gegenüber die jetzt autorisirten Kreise zum Worte kommen
würden, so könnte und würde dies nichts anderes bedeuten
als eine Abweisung des Verdachtes, daß ein anderes Spiel
möglich sei. Die übrigen Blätter sprechen sich in ähnlichem
Sinne aus.

† Wien. Die Blätter melden einen Wahlerfolg aus
Lyrnau in Ungarn. Eine Abtheilung Husaren, welche ein-
schritt, wurde mit einem Steinpfeil empfangen, wobei ein
Husar getödtet wurde. Die Abtheilung zerstreute den Pöbel
mit blanker Waffe. Zwei Personen wurden schwer verletzt.
— Infolge der südrussischen Wahlbewegung in Ungarn gingen
Truppen aus Neunkirchen, Traiskirchen, Warburg, Klagen-
furt und aus mehreren Städten Galiziens nach den gefähr-
deten Orten ab.

† Kiel. Prinz Johann Georg von Sachsen besichtigte
mit den sächsischen Offizieren Vormittags die Königl. Werft.
† Havre. Als gestern auf dem hiesigen Artillerie-
Schießplatz der Ingenieur Brinbeau mit Gewalt einen
Fänger in die Geschützklappe eines zum Transport nach Grie-
chenland bestimmten Geschützes pressen wollte, entstand eine
Explosion. Brinbeau und ein Kutscher wurden getödtet, ein
griechischer Artillerieoffizier und ein Arbeiter verletzt.

† Garmaux. In einer gestrigen Versammlung hie-
siger Glasarbeiter, welche über die Errichtung der neuen
Glashütte in Albi anstatt in Garmaux unzufrieden sind, kam
es zu heftigen Streitigkeiten, bei denen sogar Schüsse gewor-
fen wurden. Der sozialistische Deputirte Janves versuchte
vergeblich zu reden. Die Polizei löste die Versammlung
auf und zerstreute sodann die sich im Freien versammelnde
Menge. Drei Personen wurden ziemlich schwer verletzt.
Janves wurde von den sozialistischen Deputirten beauftragt,
über die Auflösung der Versammlung die Regierung zu in-
terpelliren.

† Konstantinopel. Als der Bernese des armen-
ischen Patriarchats, Bartolomeos, gestern nach dem Patriarchat
fuhr, stürzten sich 4 Personen, darunter ein Speereiwaaeren-
händler, auf ihn. Die Angreifer, angeblich Armenier, wur-
den jedoch, ehe sie ein Attentat ausführen konnten, sofort
verhaftet.

† Paris. Der „Matin“ meldet, das Ministerium
werde dem Senatpräsidenten Loubet und dem Kammer-
präsidenten Brisson, welche heute bei Eröffnung der Parla-
mentssession eine Ansprache bezüglich des Jarenbesuches halten
werden, seinen Dank für die patriotischen Kundgebungen
ausprechen und seinerseits eine ähnliche Erklärung anknüpfen.
— Die Journale, selbst die radikalsten, sehen voraus, das
Kabinet werde aus den angehängten Interpellationsdebatten
siegreich hervorgehen und wahrscheinlich bis Ende dieses Jahres
am Ruder bleiben.

† Paris. Der „Politique coloniale“ zufolge wurde
der Sekretär des Gouverneurs von Guyana abgesetzt wegen

des Verdachtes, den Schiffschlüssel der den früheren Capitän
Dreyfus betreffenden Depeschen, verfaßt zu haben.

† Chicago. Zwei Getreidepeicher der Pacific-Getreide-
Gesellschaft, enthaltend 1 100 000 Bushels Weizen, sind nie-
dergebrannt. Der Schaden wird auf 1 050 000 Dollars
geschätzt.

Literarisches.

Theodor Lorenzen, Arbeiter auf der Kaiserlichen Werft in
Kiel. Die Sozialdemokratie in Theorie und Praxis oder
Ein Blick hinter die Coulissen. 112 Seiten in groß Octav. Preis
nur 50 Hg. (50 Cpl. für 15 Hg., 100 für 8 Hg., 20) für
54 Hg. (franco). Kiel, Verlag von Lipsius & Tischer. Der Ver-
fasser der Schrift ist der Sohn einer Arbeiterfamilie und bis zum
heutigen Tage ein gewöhnlicher Lohnarbeiter geblieben. Durch seinen
Lebensgang, sowie durch eigenes Nachdenken und durch gewissen-
haftes Studium der Literatur hat sich derselbe eine völlig selbständige
Auffassung über die wichtigsten Fragen auf diesem Gebiete angeeignet.
In klarer, einfacher, eindringlicher Sprache weilt er seiner Meinung
Ausdruck zu verleihen. Der Verfasser begnügt sich keineswegs mit
einer Bekämpfung der Sozialdemokratie. Er spricht zugleich in be-
herzigenswerthester Weise über das Verhältnis des Arbeiters gegen-
über dem Arbeitgeber, gegenüber der Kirche und der Schule, gegen-
über dem Staate. Die Schrift darf zweifellos als eine ganz bedeut-
same Leistung innerhalb der sozialpolitischen Literatur gelten.

Marktberichte.

Dresden, 26. October. (Schlachtviehmarkt.) Preise:

Rinder	1. Qual.	65-67 Hg.	für 50 Kilo Schlachtgewicht.
	2. „	62-64 „	
	3. „	45-53 „	
Landschweine	1. „	42-44 „	für 50 Kilo Lebendgewicht ohne Tara.
	2. „	39-41 „	
Schafweide	1. „	66-68 „	für 50 Kilo Schlachtgewicht.
	2. „	63-65 „	
	3. „	45-55 „	

Rälber 60-75 „
Geschäftsgang: mittelmäßig.

Productenbörse.

EB. Berlin, 27. October. Weizen loco R. —, October R.
166,75, Nov. R. 166,75, Dez. R. 167,25, matter. Roggen loco
R. 130, —, Octbr. 128,50, Novbr. 128,50, Dez. 129,50, flau.
Hafer loco R. —, October R. 132,25, Dezember 132,75,
matt. Rüböl loco R. 57, —, October R. 57, —, Mai R. 58,90,
fest. Spiritus loco R. —, —, 70er loco R. 37,90, Oc-
tober R. 41,80, Mai R. 43, —, 50er loco R. 57,30,
matter. Wetter: schön. 1 Uhr 30 Min.

Der heutigen Nr. liegt, soweit die eingelangten Exem-
plare reichen, eine Sonderbeilage der Tuch-Verhand-
firma F. Sölter & Starke in Schweidnitz bei.

Allen lieben Verwandten, Freunden und
Nachbarn für die zahlreichen Geschenke und
Wünsche an unserem Hochzeitstage sagen
anerdn aufrichtigsten Dank.

Hoberfen, den 22. October 1896.

Emil Toubert und Frau geb. Risse.

Verloren 1 Päckchen Yama, roth
u. blau farb. Abzugeben. Poppitzerstr. 28.

Schwarzer Chenille-Schawl
auf dem Wege von Weiden-Abbrücke verloren
gegangen. Gegen Belohnung abzugeben bei
Grünberg & Schäfer.

M. möbl. sep. Zimmer mit Witzg-
schisch zu verm. * Kastanienstr. 15, part.

Fein möbl. Zimmer
von 15 bis 20 Mk. zu vermieten. Zu
tragen in der Expedition d. Bl.

Arbeiterinnen

finden dauernde Beschäftigung bei
Barth & Sohn.

Junge tüchtige Frau empfiehlt sich für
Küche und Umgang als

Kochfrau

in Hochzeits-, Kirmes-, Einzugs- etc. Essen.
Beste Empfehlungen. Mäßige Ansprüche.
Best. Aufträge per Postkarte erbeten an
Frau Vrescher, Zeithain Nr. 89.

**Mutter, gesund und kräftig, nach
Krankheitszeit gesucht durch
Frau Seemann in Poppitz.**

Wegen Erkrankung meines Studienmädchens
sücht ich zum möglichst sofortigen Antritt ein
Hausmädchen empfohlenes

Mädchen
für Studien- u. leichte häusliche Arbeit. Frau
Therese Kunze, Sporerstr. 92 in Döb.

Ein
älteres **Mädchen,**
erfahren in allen häuslichen Arbeiten, sucht
Neujahr Stellung zur Führung eines
kleinen Haushalts. Werthe Abz. in die Exped.
d. Bl. unter K. R. niederzulegen.

Ein **Mädchen**
von 15 bis 16 Jahren wird bei hohem Lohn
für Neujahr aufs Land zu mieten gesucht.
Häckerstr. 17.

1 sauberes, ordentl. Schulmädchen als Auf-
wartung gesucht Gartenstr. 13, III.

Im Verlage von Sauer & Wenterlich (Expedition des Meißner
Tageblattes) ist erschienen und zu beziehen:

Die Entstehung der Landrenten im Königreich Sachsen und der Stand ihrer Amortisation in den einzelnen Orten des Steuerbezirks Gro- ßenhain.

Vortrag des Kgl. Sächs. Bezirks-Steuer-Inspectors und Rittergutsbesizers Gräfel in
Großenhain. Gehalten in einer landwirthschaftlichen Vereinigung zu Riesa. Preis 1 Mark.
Das Leipz. Tageblatt schreibt hierüber:

Durch das für die Landwirtschaft überaus segensreiche Gesetz vom 17. März 1832 wurden be-
kanntlich die von der Landwirtschaft zu tragenden Lasten an Steuern, Dienstleistungen, Naturalrenten,
Servituten und Hutungsrechten an und für die Rittergüter, ferner Leistungen und Verschönerungen an
Geistliche, Schullehrer, Kirchendiener und milde Stiftungen zur Abfindung gebracht, damit aber zugleich
Vertheilung genügt, die jetzt da die Abfindungen ihrem Ende entgegenstehen, besonders in die Ercheinung
treten. Es ist deshalb eine zeitgemäße Arbeit, auf die Entstehung der Landrenten im Königreich Sachsen,
mit denen jene Abfindung verbunden wurde, rückblickend hinzusehen, gleichzeitig aber, wenn auch nur für
einen engen Bezirk siffermäßig über den gegenwärtigen Stand der Amortisation Aufschluss zu geben.
So ist das vorliegende Buch im Allgemeinen werthvoll und für die bezeichneten landwirthschaftlichen
Kreise praktisch nützlich, so daß die Lectüre des Inhalts warm empfohlen werden darf.

Handarbeiter.

2 kräftige Leute werden noch sofort einge-
stellt bei
Carl Müller jun.

Ein Tapezierer,

selbstständiger Polsterer, wird sofort gesucht.
G. Hammlisch.

Grundstücks-Verkauf.

Wir beabsichtigen unser in Leipzig, Bahn-
station Biegenhain i. Sa. gelegenes, sich zu
gewerblichen Zwecken gut eignendes Grundstück
mit oder ohne 3 Ader vorzüglichen Landes
unter günstigen Kauf- und Anzahlungsbe-
dingungen sofort zu verkaufen.
Offerten erbeten.

Ländl. Vorjahr-Berein zu Krögis.

Bäckerei mit Laden,

neue und bequemste Einrichtung, ist in einer
Industriestadt Sachsens zu sehr annehmbarem
Preise sof. zu verpachten, ev. auch zu ver-
kaufen. In gleichem Grundstücke ist auch eine

Fleischerei

per 1. April zu verpachten, ev. zu verkaufen.
Häckerstr. 17. J. M. Thomas & Sohn.
Fast neuer Kanonenofen ist billig zu
verkaufen in Gröba 26 G bei Boden.

Eine hochtragende Kuh steht zu verkaufen in Nr. 69 zu Glanitz.

steht
Ein Sprungbock
Schägenstr. 17.

Schönes Decoreizig

trifft Montag wieder ein und
lieferet auf Wunsch frei ins Haus
und auf den Friedhof. Um gütige
Berücksichtigung bittet
S. Froberg, Schägenstr. 27.

Schönes Decoreizig, große Bunde,

empfangt Anfang November. Vorausbestellung
erbitet
Felix Weidenbach.

Ein wahrer Schatz

für alle durch jugendliche Verirrungen
Erkrankte ist das berühmte Werk:
Dr. Ketan's Selbstbewahrung
80. Aufl. Mit 27 Abbild. Preis 3 Mk.
Leser es Jeder, der an den Folgen solcher
Krafter leidet. Tausende verdanken
dieselben ihre Wiederher-
stellung. Zu beziehen durch das
Verlags-Magazin in Leipzig,
Rennmarkt No. 21, sowie durch jede
Buchhandlung.

Va. Maria Scheiner
Bohemiakohle
verkauft billigst ab Schiff in allen Sortirungen
in
Voritz
G. A. Schulze.

Rattentod
von
(K. M. M. G. G. G.)
Es hat anerkannt einzig bestwirkende Mittel
Matten und Kissen schnell und sicher zu
säubern, ohne für Menschen, Haustiere und Ge-
räthe schädlich zu sein. Packete à 50 Pfg.
und 1 Mk.

Verkaufsstelle: Robert Erdmann, Drogenhdlg.,
Pausitzerstr. 5 und Paul Koschel, Bahnhöfstr.

Bewährteste Erfindung
Blitzwische
von
Emil Musche, Osthen
erzeugt mit wenig Bürstenstrichen einen
schrägweißen, tief schwarzen bliesen-
losen Glanz, schmilzt auf Leder, ver-
braucht sich sehr sparsam und ist tha-
sächlich besser und billiger als die so-
genannte beste Wische der Welt. Nur
in rothen Dosen à 10 und 20 Stk. bei!

Robert Erdmann, Drogenhandlung, Pau-
sitzerstraße 5, Paul Koschel, Bahnhöfstr.
und A. B. Demme, Hauptstr.

Lieben Sie

einen schönen, weissen, zarten Teint,
so waschen Sie sich täglich mit:
Bergmann's Liliemilch-Seife
von Bergmann & Co. in Dresden.
Bestes Mittel gegen Sommersprossen,
sowie alle Hautunreinigkeiten. à St. 50 Pf.
bei Rob. Erdmann, Pausitzerstrasse 5.

Für tüchtige Landarbeiter-Familien!
Freie Fahrt nach America
mit den ausgezeichneten Postdampfern der
Société Générale de Transports mar-
itimes. Die Freibillete werden geliefert mit
freier Eisenbahnfahrt von Belfort, französischer
Grenze ab. Für weitere Auskunft richte man
sich an die
Transatlantische Schiffsagentur
9, Rue de la Banque,
Belfort, Frankreich.

Nähmaschinen,

Bei vorkommenden Fällen halte meinen
Landauer
angelegentlich vor.
Max Keyser, Rastanienstr. 68.

Lieferung Scheit- und Rohholz
Liefert billig bis vor's Haus
Emil Leidhold, Göblis s. Etrela.



Esser's
Seifenpulver
anerkannt
vorzüglichstes
Wasch- u. Reinigungsmittel
Esser & Glöckle, Leipzig-Plagwitz.

Verkauf
in Dosen, Dosen, Jades, Zoppen,
Nebergieren u. ganzen Anzügen äußerst
billig bei **P. O. Viesche**, Schloßstraße.

Zur Anfertigung eleganter Damen- und
Kinder-Garderobe in und außer dem
Daupe empfiehlt sich den geehrten Herrschaften
für Niesä und Umgegend Frau
Emma Schmorl, Großenbainerstr. 10.

Cigarren,
„Band der Landwirthe“,
ges. geschützt vom Bunde
No. 5 und No. 6.
à 1/10 Kstch. M. 4,70, à 1/10 Kstch. M. 5,70,
à Mlle. M. 43,—, à Mlle. M. 53,—
empfehlen in ff. Qualitäten
Th. Grumbt, Bautzen.



**1896er Ernte
Gemüse-Conserven**
sind eingetroffen und empfiehlt zum äußerst
billigen Preise **Oskar Naupert**,
Ede Bahnhofs u. Weststraße.

Nüsse sind zu verkaufen
Rastanienstr. 24.

Pa. Speisekartoffeln
verkaufen billig
Grünberg & Schäfer.

Feinste Fromage de Brie,
echt Emmenth, Schweizerkäse,
echt Neuchâtel-Käse,
echt Dresdner-Käse,
echt Heinrichsthaler-Käse,
echte Garzläschen,
ff. Limb.-Käse,
ff. Rimmel- oder Sahnenkäse,
deutsche Handkäse
empfehlen **Ernst Schäfer**.

Feinst. weiß. Pumpernickel,
neue Schälmandeln,
neue Traubensosinen,
neue Tafelbeigen,
neue Bogener Maronen,
neue Jfirian. Haselnüsse,
neue getr. russ. Schoten,
neue getr. Steinpilze,
neue getr. Morcheln etc.
empfehlen **Reinhold Pohl**.

Fenchelhonig-Extract,
beständiges Mittel gegen Husten, Heiserkeit,
Verstopfung etc. Flasche 25 und 50 Pfg. bei
Robert Erdmann, Drogenhandlung,
Pausierstraße 5.

nur
erstes Fabrikat, unter mehrjähriger Garantieleistung für tadelloses Nähen, empfiehlt **A. W. Hofmann**,
Ede Bahnhofs- und Pausierstraße.

Tanz- und Anstands-Lehr-Cursus im Gasthof Zahnishausen.

Mehrseitiger Anfrage gerecht zu werden, theile ich den hochgeehrten Bewohnern von
Zahnishausen und Umgegend ergebenst mit, daß ich **Donnerstag**, den 29. Oktober
einen **Tanz- und Anstands-Lehr-Cursus** eröffnen werde, welcher nur am Tage statt-
findet. **Anfang**: Damen Nachm. 3 Uhr, Herren 4 Uhr. Anmeldungen und Prospekte im
Gasthof daselbst. Einer recht zahlreichen Theilnahme entgegengehend, zeichnet
hochachtungsvoll **R. Richter**, Lehrer der höheren Tanzkunst aus Niesä.

Café Wolf hält Sonntag, den 1. November Kirmesfeier.

Mathskeller.
Sonabend, den 31. d. M. **Kirmesfest**, wozu ich alle Freunde
und Bekannte ganz ergebenst einlade.
Gustav Herrmann.

Vorläufige Anzeige.
Gasthof Wergendorf.

Nächsten Sonntag und Montag
großes Kirchweihfest.
hochachtungsvoll **D. Hühlein**.

Gasthof Münchritz.
Donnerstag, den 29. Oktober

Brauer's Rosswainer Säger.
Siehe Muldenthaler, gegründet 1854. Siehe
Plakate. **Humoristisches, höchst decentes Familienprogramm.**
Anfang 8 Uhr. **Entreé 50 Pfg.**
Vorzugsarten à 40 Pfg. sind nur im Gasthof zu haben.
Ergebenst ladet ein **M. Bahrmann**.

Achtung!
ff. Mastochsenfleisch,
prima Waare, Talg, à Pfd. 30 Pfg., **Flecke**, à Pfd. 15 Pfg., **Durksett**,
à Pfd. 40 Pfg., empfiehlt **R. Jäger**, Fleischermeister.

Winter & Reichow, Riesa a. L.,
liefern die bestbewährtesten

Kartoffelschneldämpfer u. Milchcentrifugen.
Reparaturen aller Maschinen für Landwirtschaft und Industrie sachgemäß und billig.

Möbel-Fabrik und -Magazin von Carl Schlegel
Hauptstraße 83 Niesä Hauptstraße 83
empfehlen sein großes Lager fertiger **Volkst- und Tischler-Möbel, Spiegel und
Stühle**, echt und imitirt. **Ganze Ausstattungen** vom einfachsten bis zu den feinsten
steht am Lager. Verpackung und Sendung nach Auswärts franco.

Sächsische Rentenversicherungs-Anstalt zu Dresden.
Geschäftsstelle in Niesä bei Ferdinand Schlegel.

Die 56. Jahrgesellschaft, zu welcher bis Mitte Oktober schon ebensoviele Einlagen ge-
leistet worden sind, wie im ganzen Sommerjahre 1895, wird am 30. November d. J. geschlossen.
Es werde auf die vortheilhafte Altersversorgung hingewiesen, welche die Anstalt durch Ver-
sicherung von Kindern und jungen Leuten mit Stüdeinlagen bietet. Mit 1000 Ml. Einzahlung
z. B. (20 Stüdeinlagen zu je 50 Ml.) sichert man einem 7jährigen Kinde eine steigende
Rente, welche im Alter von 55 Jahren etwa 500 Ml., im Alter von 70 Jahren etwa
1000 Ml. jährlich beträgt.

Maja,
ein concentrirter Extract
aus **Maiwuchs und Waldkräutern**,
äußerst **stärkender Bäderzusatz**
für **Kinder, schwächliche und nervöse Personen.**
Reconvalescenten etc., à Flasche zu 2 Ml. erhältlich
in Niesä in den Drogerien **Paul Koschel, A. B. Hennicke** etc.
Prospekte daselbst gratis.



LANOLIN Unübertroffen
Toilett-Cream
als
Schönheitsmittel
und zur
Hautpflege.
Nur
echt mit
Marke, Pfeilring
in den Apotheken
und Drogerien.
In Dosen à 10, 20 u. 50 Pfg., in Tuben à 40 u. 80 Pfg.

Naturheilkunde.
Alle geehrten Herren und Damen von **Größe**
und **Umgegend**, welche sich gezeichnet haben
und noch gefunden sind, dem zu erlaudende
Naturheilkunde beizutreten, werden höflich
gebeten, **Mittwoch**, den 28. Oktober, Abends
8 Uhr in der Restauration zum **Kaiser**
Größe zu erscheinen. Der Einberufer

Weißschrot
empfehlen billig **Wullich-Wühle**.

Weine
zu höchst soliden Preisen empfiehlt die We-
kellerei zum **kl. Kuffenhaus**. Auch wo
den gebrauchte Weinsflaschen mit angenommen.
Echte Wiener Paprica-Würstchen
empfehlen **Felix Weidenbach**.

Neue
eingelottene **Preißelbeeren**
mit 50% Zucker empfiehlt billig
Oskar Naupert.

Stets frische
echte Rie'er **Büdlinge**
empfehlen zum billigsten Preise
Oskar Naupert.

**Essig-Gemüse,
Liliput-Gemüse,
Niged-Bildes,
sowie Gärtchen und
Perlzwiebeln zum Garniren**
in verschiedenen Größen von Gläsern empfiehlt
billig **Oskar Naupert**.

Thee neuer
Ernte
in anerkannt vorzüglichen Qualitäten empfiehlt
in Dosen und ausgewogen in großer Auswahl
Reinhold Pohl.

Vorzüglich rein gekelterten
Most
empfehlen **Otto Bachmann**, Langenberg.

Schellfisch u. Seedorsch
feinste Waare, trifft heute Abend ein.
F. Keilling.

Schellfisch,
frisch eingetroffen, große und mittlere Fische
Pfd. 20 und 25 Pfg., empfiehlt
Ernst Reichsmar, Fischhandlung.

Freitag von 11 Uhr ab mit
ein **Schweia verpfunde**
Fleisch 50 Pfg., Wurst 65 Pfg.
Gostewitz Nr. 1.

Hotel Deutsches Haus
Morgen Schlachtfest, 9 Uhr We-
fleisch. **C. F. Kuhnert**.

Café kl. Kuffenhaus
empfehlen **Mittwoch Pfannkuchen** und
Freitag Eierplinken.

General-Versammlung
der Gesellschaft „Fortuna“ den 31. Oktober
Nachm. punkt 1/3 Uhr im Gasthof
zu Zahnishausen. Der Vorstand.

**Gewerbe-
Berein.**
Nächsten **Donnerstag**, den 29. Okt.
Sitzung im Vereinslokal.

1. Verschiedenes.
2. Beschlußfassung über den nächsten
Familien-Abend.
3. Vertheilung der alten gelestenen Zeit-
schriften (Illustrirte Zeitung und Be-
werbeschau).
4. Fragelisten.
Um zahlreichen Besuch tittet der Vorstand.

H. S. Militärverein
Deutewitz und Umgegend
Freitag, den 30. d. M., Abends 1/2 8 Uhr
Gen-ral-Versammlung
im **Gasthof zu Deutewitz**. **D. V.**

Horzlichen Dank für die vielen Be-
weise der Liebe und Theilnahme bei dem Be-
grüßnisse unserer lieben **Frieda**.
Paul Dämmig und Frau.

Pierzu 1 Seilage.

Bestellungen

auf das mit Ausnahme der Sonn- und Festtage täglich Abends erscheinende

„Rieser Tageblatt und Anzeiger“

für **November und December** werden von sämtlichen Kaiserlichen Postanstalten und unsern Aussträgern noch angenommen.

Bezugspreis: 1 Mark

bei Lieferung des Blattes durch unsere Aussträger frei ins Haus, oder bei Abholung in der Expedition; durch die Post frei ins Haus 1 Mark 14 Pfg.

Im Feuilleton des „R. T.“ beginnt nächsten Freitag ein neuer spannender Roman:

„Baron und Waldheger“.

Im „Erzähler an der Elbe“ gelangt zum Abdruck:

„Im Banne des Herzens.“

Beide Werke werden sich gewiß wieder des vollen Beifalles der Leser zu erfreuen haben.

Anzeigen finden durch das „Rieser Tageblatt“, der im Bezirk Riesa verbreitetsten Zeitung, weite und vorteilhafte Verbreitung.

Riesa.

Die Geschäftsstelle.

Für das Geschäft nach dem Orient

gibt der neueste Chemnitzer Handelskammerbericht folgende beachtenswerten Rathschläge und Mittheilungen:

Wie viel Mühe, wie viel Arbeit steckt wohl in den Beträgen, die 1894 und 1895 in Rumänien, der Türkei, Egypten verloren sind! Ein großer Theil des Orients lebt von dem Kredit, den ihm das industrielle Europa auf dem Präsentirtisch entgegenbringt. Daß der Kredit nicht gerechtfertigt ist in dem Maße, wie er gegeben wird, zeigt alle paar Jahre eine mehr oder minder große Krise. Hätte Europa nur mit den anerkannten großen Häusern gearbeitet, würde nie so großer Schaden entstanden sein, wie er effektiv erlitten ist. Doch für die Menge der Konkurrenz war bei diesen nicht Platz genug, die Agenten wendeten sich an die Häuser und Butiken 2.—4. Klasse, damit den großen Häusern zum Theil die Rundschiffe entzogen. Bei dem Mangel eines richtig ausgebildeten Auskunftswezens vertraute man den Mittheilungen der Agenten, die die lazen Geschäftsgewohnheiten des Orients mit ihren Kunden theilen, nichts zu riskiren haben als ihre Provision, und die um jeden Preis leben wollen. Dazu bedurften sie eines müthigen Vorgehens der von ihnen vertretenen Häuser. Sie schlugen die Körntrommel über die großen Geschäfte, die da zu machen seien, sie wußten genau, wie billig die Konkurrenz verkaufte, nur erst einmal hinein kommen, dann holen wir die anfänglichen Opfer alle wieder ein! — so wurden die Preise weiter niedriger geritten, als in der übrigen Welt, und so erlangten Leute Kredit, denen man überall sonst nur gegen baar verkauft hätte.

Spanische Liebe.

(Von Franz Verndt.)

Ein langgezogener Ruf tönte durch die dunkle Nacht hin! Dann wiederholte er sich noch einmal und dann wohl noch ein Duzend Male in immer kürzeren Pausen! Hierauf wieder tiefe Stille!

Ein kleiner Trupp von Zollbeamten, welcher auf der Landstraße von Sevilla patrouillirte, hatte die Rufe so genau vernommen, wie die, für welche sie bestimmt sein mußten.

Die Leute machten sich schüchtern, murmelten auch ein Stößel. Der Schmuggler mit Fleisch nach Sevilla hinein blühte in außerordentlich hohem Maße; und die Verdächter des Gesetzes waren ebenso led wie rüchichtslos.

Erst vor einem Monat waren zwei Zollbeamte im Kampfe erschossen, bis es gelungen war, die Schmuggler dingfest zu machen.

In der Stadt herrschte große Theuerung. So verhaßt die Schmuggler den Zollbeamten waren, so populär waren sie daher bei der großen Volksmenge.

Sie wagten ihre Freiheit, ja ihr Leben, um den Sevilianern billige Lebensmittel zu bringen. Daß sie dabei auch etwas verdienen wollten und mußten, war selbstredend.

Der Führer der Schmuggler sollte an Gewandtheit und Verschlagenheit alle seine Leute übertreffen. Aber wer war es? Die Behörden hatten eine hohe Belohnung auf seine Ergreifung gesetzt, aber er schien sich unsichtbar machen zu können.

Wenn man ganz gewiß meinte, man habe den frechen Patron, dann geradete war er auch am sichersten entwischt.

Es ist eine große Ernüchterung eingetreten. Es giebt bereits viele Häuser, welche von einem Geschäft nach dem Orient nichts mehr wissen wollen. Der Kredit liegt nicht mehr auf der Straße und mit Recht! Aber es ist doch ein großer Bedarf vorhanden: wie ist denn dieser zu erfüllen, ohne daß die, welche das Geschäft in die Hand nehmen, in beständiger Furcht um ihre Kapitalien leben müssen? Ganz einfach; man verkaufe nur gegen baar! Fächten wir nicht, daß Frankreich, England, Italien uns das Geschäft wegnehmen werden. Die Industriellen dieser Länder sind ohnehin stets vorsichtiger mit ihren Krediten gewesen, und dann ist der Absatz unserer deutschen, für den Orient geeigneten Artikel doch nicht nur durch unsere größere Kreditwürdigkeit hervorgerufen gewesen! Versuchen wir es also, Baarzahlung zu erzwingen. Die guten Häuser werden in der Lage sein, dieser Aufforderung nachzukommen, die, die es nicht können, mögen für uns nicht existiren. Man verlange grundsätzlich bei jeder Order 25 Proc. des Betrages als Anzahlung und Begleichung des Restes vor der Absendung nach Einlieferung der Faktura oder gegen Nachnahme aus Frachtbrief oder Konossement. Bestätigter Bankkredit genügt auch.

Das Umweisen der unbezogenen Aufstellungen und Abzüge, die unbefugte, willkürliche Ausdehnung des Zieles, die Sorgen um die Zahlung, alles was das Geschäft bisher so unendlich widerwärtig machte, es ist mit einem Schlage überwunden! Wir werden vielleicht weniger Geschäfte machen, aber diese doch mit Ruhe und Sicherheit. Es giebt ja einzelne wirkliche erste Firmen, die bisher schon prompt gezahlt haben und die nie zu Klagen über hinterzogene Verbindlichkeiten gaben: wer das Glück hat, solche Kunden zu besitzen, möge, wie bisher, mit ihnen arbeiten, aber für alle übrigen gelte der Grundsat: erst Geld, dann Waare!

Wie man sich nicht darauf einlassen sollte, ohne Anzahlung, nur gegen Nachnahme zu verkaufen, so sollte man im Geschäft mit Rumänien sich besonderer Vorsicht befleißigen. In diesem Verkehr genügen 25 Proc. Anzahlung nicht. Nach dem berühmten Mousesaler paragrafen 80 des rumänischen Zollgesetzes müssen alle Waaren, welche einmal die rumänische Grenze passiert haben, auch den rumänischen Zoll bezahlen, selbst wenn sie aus den Eingangszollämtern wieder zurückgeschickt werden, falls der Adressat nicht zur Rücknahme erscheint. Solche zurückgeschickte Sendungen kamen mit 35 und mehr Proc. ihres Wertes belastet zurück. Sich vor solchen Verlusten zu schützen, giebt es kein anderes Mittel, als genügend hohe Anzahlung und Einlieferung des Restes vor Absendung der Waare zu bedingen. Es ist dringend zu raten, nach Rumänien nicht gegen Anzahlung und Nachnahme zu arbeiten, sondern streng auf Anzahlung von mindestens $\frac{1}{2}$ des Auftragswertes bei Uebernahme der Order und Einlieferung des Restes vor Absendung der Waare zu bestehen.

Die vorgeschlagenen Konditionen für den Verkehr mit dem Orient haben sich bereits in der Praxis bestens bewährt und werden sich ferner bewähren. Sie ermöglichen es, unseren auswärtigen Kunden die denkbar billigsten Preise zu stellen, und wenn wir an dem Grundzuge sorgfältigster, streng mustergetreuer Bedienung dabei festhalten, wird der Verkehr nicht kleiner werden als bisher; wir werden nicht mehr so viele Kunden haben, aber mit den wenigeren größere Umsätze machen können, und wenn der Nutzen selbst noch schmaler werden sollte als bisher, er wird nicht mehr den Zufällen ausgesetzt sein, wie bis dahin, sondern uns wohl erworben sein. Es läßt sich nicht leugnen, daß die deutsche Konkurrenz schon oft die Verkaufsbedingungen verschlechtert hat, möge der deutsche Handel auch einmal ein Beispiel selbstbewusster Stärke geben und seinerseits bestimmen, was Brauch sein soll!

Tagesgeschichte.

Deutsches Reich. Prinz Eitel Fritz, so schreibt man der „Alln. Ztg.“, ist von dem Unfalle, den er durch

einen Sturz mit dem Pferde in Blön erlitten hatte, so weit wieder hergestellt, daß er mit dem Kronprinzen zum Geburtstage der Kaiserin auf vier Tage nach Potsdam fahren konnte. Er hat in der Zeit unfreiwilliger Ruhe für den Geburtstag seiner Kaiserlichen Mutter einen schönen Holzrahmen mit Brennarbeit fertiggestellt, der von seinem Fleiße und seiner Kunstfertigkeit glänzendes Zeugniß ablegt. Die Prinzen machen überhaupt in jeder Hinsicht in ihrer Entwicklung die besten Fortschritte. Sie werden einfach und streng erzogen, lernen durchweg recht gut und berechtigen zu den besten Erwartungen.

In den „Damburger Nachrichten“ lesen wir folgende interessante Bemerkung: „Die „Bosnische Zeitung“ sagt von dem zurücktretenden Direktor der Kolonialabtheilung des Auswärtigen Amtes, Dr. Köpfer, bei den neuen Beziehungen, in denen er zu dem Hause des ersten Reichskanzlers gestanden hätte, habe er unter dem „neuen Kurs“ bei den leitenden Personen erst allmählich manches Vorurtheil zu überwinden gehabt. Wir glauben, daß er solche Vorurtheile doch schon früher, vor der Entlassung des Fürsten Bismarck, überwunden hat, da er durch seine Theilnahme am Sekretariate des Staatsraths, die auf hohe Veranlassung, aber ohne Wissen und Mitwirkung des ihm vorgesetzten Reichskanzlers erfolgte, an den Bestrebungen theilhaftig war, die schließlich mit dem Abschiede des Fürsten Bismarck endigten.“

Nach dem „Dr. Jou n.“ sind von Sr. Majestät dem Könige von Sachsen in das für Entscheidung der Lippschen Thronfolgefrage zu bildende Schiedsgericht der Präsident des Reichsgerichts Geh. Rath v. Dehlschlager, Excellenz, die Senatspräsidenten beim Reichsgerichte Dr. Dingner und Dr. Petersen, sowie die Reichsgerichtsräthe Dr. Bojze, Müller und v. Ege berufen worden.

Auf Grund angeblich zuverlässiger Informationen, welche den „Stettiner Neuesten Nachrichten“ von ihrem Berliner Korrespondenten zugehen, schreibt das genannte Blatt Folgendes: Wir sind in der Lage, die hochsensationelle, fast von der gesammten Presse abgelehnte Mittheilung englischer Blätter, über das Bestehen einer russisch-französischen Militärkonvention in allen Punkten bestätigen zu können, nur wäre nach unsern Informationen das Datum des Abkommens nicht auf das Jahr 1893 zu verlegen. Der vom Präsidenten und dem Minister Freycinet vorbereitete Vertrag wurde vielmehr schon im Jahre 1892 zum Abschluß gebracht. Als wichtigster Punkt möge hervorgehoben werden, daß die für den Kriegsfall getroffene Vereinbarung den Oberbefehl über beide Armeen, die russische und die französische, in die Hand russischer Generale legt. Frankreich hat sich demnach sowohl der politischen als der militärischen Selbstständigkeit vollständig begeben. (Trotz der angeblich zuverlässigen Informationen möchten wir an die Nachricht nicht in vollem Umfange glauben.)

Die Thatsache, daß die als Instruktionen in hilenischen Diensten befindlichen deutschen Offiziere ihre Kontrakte gekündigt haben, ist von verschiedenen Blättern in einem Sinne dargestellt worden, als habe diese Kündigung stattgefunden, weil es den Herren in ihren Stellungen nicht gefalle. Für diese Annahme liegt der „Post“ zufolge aber keine Veranlassung vor. Allerdings hatten sich die Bedingungen, unter denen die Offiziere in hilenische Dienste getreten sind, zunächst nicht als so günstig herausgestellt, wie man erwartet hatte, die Vorstellungen, die deswegen bei der hilenischen Regierung erhoben wurden, fanden aber bald Berücksichtigung, und die Folge davon war, daß die Offiziere nicht nur besser besoldet, sondern auch auf eine höhere Rangstufe gestellt wurden. Daß jetzt die Kündigung erfolgt ist, liegt in der Natur der Sache, da der von Sr. Majestät dem Kaiser genehmigte Kontrakt der betreffenden Offiziere nur auf zwei Jahre abgeschlossen ist und eine Verlängerung für die Herren, die Werth darauf legen, in die preussische Armee wieder einzutreten, erst möglich wäre, nachdem hierfür abwärts Se

hoch der Baum; sie hätte sich sonst vor nächtlichen Ständen nicht retten können.

Gutlich fuhr Manuela mit dem Wagen in das kleine Anwesen hinein und jagte das Maulthier in seinen Stall. Der Wagen blieb auf dem Hofe stehen.

Das Mädchen schien sehr guter Laune zu sein, denn es lachte fortwährend vor sich hin. Wiederholt mußte die Aja sie ermahnen, ihrem Uebermuth einige Schranken zu setzen.

Doch es half gar wenig. Manuela sprang ins Haus hinein, nahm ihre Mandoline zur Hand und zum leisen Klänge der Musik stimmte sie mit jauchzender Stimme ein heiteres Volkslied an.

Da war es, als ob von der Mauer her die Melodie aufgenommen würde! Manuela sang um so lauter, auch von drüben her verstärkte sich der Gesang. Von rasche Tritte, ein Sprung von oben herab, und ein hübscher junger Mann hielt das Mädchen in seinen Armen.

„Juan, Du?“ — „Manuela, Du?“, so ericholl es von ihren Lippen.

Daß die Beiden herzensgut sich waren, man sah es schon an der ersten Begrüßung.

Juan Rocho war ein Offizier, der hübscheste der ganzen Garnison von Sevilla. Darin war die ganze Damennwelt einig. Aber er war auch einer der ärmsten. Das wußten die Väter. Und von dem knappen Offiziersgehalt läßt sich schlecht mit einer Frau leben. Manches Mädchen hätte ohne Weiteres eine Werbung Juans erührt, aber die meisten Väter würden „nein“ gesagt haben.

Wovon sollten sie leben? Das war die große Frage.

Majestät der Kaiser die Genehmigung erteilt hat. Daß die russische Regierung Schritte thun wird, um diese Genehmigung zu erwirken, ist keineswegs ausgeschlossen.

Oesterreich. In die mitgetheilte Eröffnung der „Lombardischen Nachrichten“, daß bis 1890 Deutschland und Rußland im vollen Einverständnis darüber gewesen wären, wenn ein von ihnen angegriffen würde, das andere sich wohlwollend neutral bleiben sollte, daß also neben dem Deutsch-Russischen Vertrag ein geheimes Bündnis zwischen Deutschland und Rußland bestanden und daß erst Capriotti auf dieses Bündnis mit Rußland verzichtet habe, klapfen die Wiener Blätter erregte Bemerkungen. Die „Neue Freie Presse“ meint: „Man blüht da plötzlich in ein System diplomatischer Schwärze, von denen eines das andere fängt, in ein System aber auch, dessen in die Augen springende Grundlage das Vertrauen ist... Zur Befestigung des Dreibundes, das ist gewiß, kann die posthume Enthüllung des deutsch-russischen Neutralitätsvertrages nicht beitragen...“

Niederlande. Das Geschenk Kaiser Wilhelms, welches General von Dahnke der Königin überreichte, besteht in einem Kreuz aus sieben von Brillanten umgebenen Christophssteinen. Das Kreuz hat die Gestalt des alten niederländischen Kreuzes und ist dem im Berliner Museum befindlichen Modelle nachgebildet. Gestern fand zu Ehren des Generals von Dahnke ein Festmahl statt. — Die Königin und die Königin-Regentin reisen am 3. November über Genua nach Südfrankreich ab.

Türkei. Der Konstantinopoler Mitarbeiter der „T. N.“ schreibt über die dortigen Zustände: Wenn man in den letzten Tagen Stambul durchwanderte und das rege Leben und Treiben gewahrte, so schienen alle vergangenen Schauerheiten nur die Ausgebirten eines überreizten Gehirns oder eines schweren, unheilvollen Traums gewesen zu sein. Ist es möglich, daß unter diesem Himmel voll glänzender Bläue, unter den Strahlen dieser hellleuchtenden Sonne, an den Ufern dieses herrlichen blauen Meeres noch vor kurzem Erdbeben Blut gesoffen sind? Ganz wie vordem bewegte sich Handel und Wandel. Die Käufer stehen an den Körben voll lachender Trauben, an den Tischen voller Pfirsiche und Melonen, handeln mit dem häuslichen Pantoffelhändler, betrachten die ausgebreiteten türkischen Gewebe, schwärmen untereinander und blicken den Handelsherren nach, welche sich in ihre Bureaux begeben. Die Dampfschiffe gehen und kommen, wenn auch weniger dicht als sonst; sogar Touristen mit ihren Führern, das Reisehandbuch unter dem Arm, schauen sich vergnüglich um und besuchen die Sehenswürdigkeiten der merkwürdigen Türkstadt. Das Alles trägt das Auge, wie ein frischer Graswuchs über unsicherem Morast. Schon

wieder haben die Armenier sich gerührt, und es ist fast unbegreiflich, wie nach so tödlich energischer Verfolgung noch Mitglieder der Hindschaks sich in Konstantinopel befinden können. Wie einer Hydra wächst ihnen stets aufs Neue das Haupt und sie haben es schreckenerregend selbst gegen ihre eigenen Landsleute. „Gebet uns Geld! oder Ihr seid des Todes!“ das hat erst kürzlich der armenische Advokat Cololian hören müssen, und als er, seine Pflicht als Staatsbürger erfüllend, die Drohung anzog und die Polizei zu Hilfe rief, mußte er erleben, daß die Polizisten in seinem eigenen Hause von den Aufstrebenden erschossen wurden. Die Thäter entkamen, aber 190 Unschuldige sind infolge ihres Thuns gefangen und werden für die Schuldigen büßen müssen. Und so wird es fortgehen. Die Armenier werden keine Ruhe geben, bis sie nicht wirklich ausgeführte Reformen sehen. Indes wandert eine reiche armenische Familie nach der andern aus. Der Patriarch der katholischen Armenier, Monseigneur Marjan, soll selber seinem Bruder zur Abreise gerathen haben, da dieser fürchtete, daß die Regierung bei ihm eine Zwangsleihe machen könnte. 14 Personen stark ist diese Familie gestern nach Alexandrien abgereist, ihr folgen in nächster Woche zwei andere verwandte Häuser, so daß kaum zwei bis drei unter russischem Schutz stehende Notabeln ihre Winterresidenz in Pera beziehen werden. Die Regierung scheint auch bereits einzusehen, was sie verliert, denn sie läßt durch ihr Organ „Idam“ den reichen Armeniern mittheilen, daß sie denjenigen, welche zurückkehren wollen, jedes Entgegenkommen gewähre. Das klingt schon anders, wie ein früherer Erlaß, nach dem kein Geschäftlicher wieder ins Land gelassen werden sollte. Auch der Prozeß gegen einen der angesehensten Armenier, Apich Essendi Undjian, gegen den die Beschuldigung vorlag, ein Haupt der Hindschaks zu sein, scheint eine für diesen günstige Wendung zu nehmen. Nachdem ein kleiner armenischer Advokat, Schabu, seinen Klienten im ersten Verhör mit solcher Bravour vertheidigte, daß alle Belastungszeugen zurückgeschlagen wurden, haben sich auch im zweiten Verhör die Entlastungszeugen so günstig ausgesprochen, daß an eine Verurtheilung kaum mehr zu denken ist, es sei denn, daß Apich Essendis größtes, aber unangelegentliches Verbrechen, einer der höchstbedeutendsten Staatsgläubiger zu sein (man spricht von 130 000 Pfund, welche die Regierung ihm schuldete), zu schwer in die Waage falle, um ihn frei ausgehen zu lassen.

Marktberichte.
Großenhain, 24. October. 85 Rilo Weizen Rl. 13.— bis 14.—, 80 Rilo Korn Rl. 10,50 bis 10,60, 70 Rilo Gerste Rl. 9,50 bis 10,50, 50 Rilo Hafer Rl. 7.— bis 7,40, 75 Rilo Gelbe-

corn Rl. 10.— bis 10,50, 50 Rilo beregneter Hafer Rl. 6.— bis 6,40, 1 Kilogramm Butter Rl. 2,20 bis 2,52.

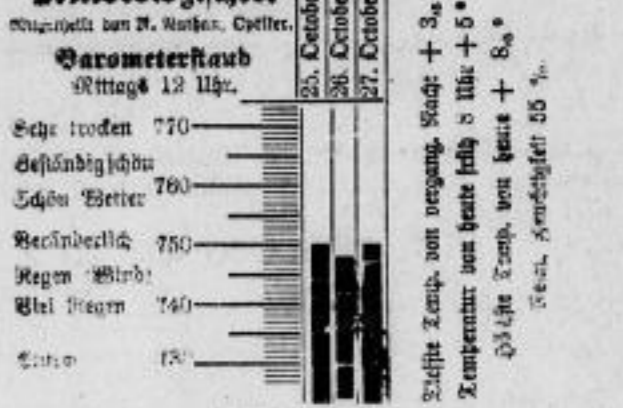
Chemnitz, 24. October. Pro 50 Rilo Weizen, fremde Sorten Rl. 9,20 bis 9,40, Rhl. gelb, neuer Rl. 8,45 bis 8,70, Rhl. gelb, beich. Rl. 7,80 bis 7,90, Roggen, Rhl. u. preuß. Rl. 7,25 bis 7,45, Rhl. beifiger Rl. 6.— bis 6,50, fremder Rl. 7,30 bis 7,45, Rhl. Rl. — bis —, Braugerste, fremde, Rl. 8,30 bis 8,40, Rhl. Rl. 7,15 bis 7,85, Futtergerste Rl. 6,90 bis 6,25, Hafer, Rhl. beifig Rl. 6,90 bis 6,25, preussischer neuer Rl. 7.— bis 7,50, fremder Rl. 7,10 bis 7,40, Rohrweizen Rl. 8,0 bis 9,25, Rahl- und Futterweizen Rl. 7.— bis 7,15, Hafer Rl. 2,75 bis 3,50, Stroß Rl. 2,80 bis 3.—, Kartoffeln Rl. 2,50 bis 2,80, Butter pro 1 Rilo Rl. 2,50 bis 2,70.

Leipzig, 24. October. (Produktenbörse.) Weizen loco trocken Rl. 168—174, feucht Rl. 148—168, ausländischer Rl. 175—190, fecht. Roggen loco Rl. —, trocken 138—144, feucht 120—130, ruhiger. Hafer loco Rl. —, Rüböl loco Rl. 56.—, b. g., höher. Spiritus loco Rl. —, 50er loco Rl. 57,10, 70er loco Rl. 37,40.

Eingefandt.

Liebhhaberinnen des schönen aller Gewebe, des herrlichen Seidenstoffes, steht ein seltener Genuß bevor, indem das Seidenhaus Aug. Polich, Leipzig, Montag, Dienstag und Mittwoch nächster Woche eine Ausstellung in Seidenstoffen veranstaltet, welche die Neuheiten dieser Saison in allen Artikeln bringen wird, die vom Hause geführt werden. X.

Metereologisches.



Fahrplan der Niesaeer Straßenbahn.

Abfahrt am Albertplatz:	6.30	7.05	7.35	8.10	8.35	9.00	9.15
10.20	10.55	11.25	11.55	12.35	12.55	1.15	1.45
2.05	2.30	3.00	3.30	4.00	4.30	5.00	5.30
6.00	6.30	7.00	7.30	8.00	8.30	9.00	9.15
Abfahrt am Bahnhof:	6.50	7.20	7.50	8.35	9.00	9.15	9.40
10.00	10.40	11.10	11.40	12.35	12.55	1.15	1.45
2.20	2.55	3.25	3.55	4.25	4.55	5.25	5.55
6.45	7.15	7.45	8.20	8.55	9.10	9.10	9.10

A. Meffe, Baugeschäft, Niesae, Hauptstraße.

An- und Verkauf von Wertpapieren.				Börsen-Bericht des Niesaeer Tageblattes.				Gefahrenfreie Coupon-Einlösung.			
Ausführung aller in das Geschäft einchl. Geschäfte.				Dresden, 26. October.				Unbedingte Geheimhaltung aller Geschäfte			
Deutsche Fonds.	%	Cours	100 Tl.	amort.	%	Cours	100 Tl.	3. J.	%	Cours	100 Tl.
Alb. Handelsb.	4	97,90	50	Städt. Anleihen.	4	102,70	0	Städt. Anleihen.	4	102,70	0
do.	3 1/2	103,30	0	Dresdner v. 1875	3 1/2	102,50	0	Städt. Anleihen.	4	102,70	0
do.	3	103,60	0	do. „ 1893	3 1/2	102,50	0	Städt. Anleihen.	4	102,70	0
3. ost. Confol.	4	113,60	0	Chemniger „ 1873	3 1/2	102,50	0	Städt. Anleihen.	4	102,70	0
do.	3 1/2	103,30	0	Nürnberger	3 1/2	102,50	0	Städt. Anleihen.	4	102,70	0
do.	3	98,70	0	Rittauer	3 1/2	94,90	0	Städt. Anleihen.	4	102,70	0
Städt. Anleihen 55/58	3	97,50	0	Niesaeer	3 1/2	—	0	Städt. Anleihen.	4	102,70	0
do. 52/58	3 1/2	101,10	50	Fremde Fonds.	4	—	0	Städt. Anleihen.	4	102,70	0
do. 67 u. 69	3 1/2	101,10	0	Italien.	4	—	0	Städt. Anleihen.	4	102,70	0
Städt. Rente	5, 3, 1000, 500	97,20	0	Dresdner	4 1/2	101,10	0	Städt. Anleihen.	4	102,70	0
do.	300	99	0	do.	4	103,50	0	Städt. Anleihen.	4	102,70	0
Städt. Landrente	3, 1500	100	0	Städt. Anleihen.	4	103,10	0	Städt. Anleihen.	4	102,70	0
do.	300	100	0	Städt. Anleihen.	4	103,10	0	Städt. Anleihen.	4	102,70	0
Städt. Landrentk.	6, 1500	99,60	0	Städt. Anleihen.	4	103,10	0	Städt. Anleihen.	4	102,70	0
do.	300	99,60	0	Städt. Anleihen.	4	103,10	0	Städt. Anleihen.	4	102,70	0
do.	1500	103	0	Städt. Anleihen.	4	103,10	0	Städt. Anleihen.	4	102,70	0
do.	300	—	0	Städt. Anleihen.	4	103,10	0	Städt. Anleihen.	4	102,70	0
Leipz. Dresd.-E.	4	102	0	Städt. Anleihen.	4	103,10	0	Städt. Anleihen.	4	102,70	0

Baareinlagen verzinsen p. a.: bei täglicher Verzinsung mit 2 1/2 %, monatlicher Ründigung 3 1/2 %, dreimonatlicher Ründigung 4 %.

die immer vom Neuen wiederholt wurde, wiederholt werden in ist.
Aber es kam Niemand so recht wirklich in die Lage, diese Dinge zu stellen. Juan erwiderte wohl vielen Damen galante Aufmerksamkeit, wie das nun in Andalusien einmal gang und läbe, aber er liebte nur eine, und das war Manuela.
Manuela Darano war eine Witwe; die Mutter war bei ihrer Geburt gestorben, der Vater vor wenigen Jahren. Alles, was er ihr hinterlassen, war das kleine Haus an der Mauer von Sevilla mit dem Gärthchen und dem Maulthiergespann.
Draußen, einige Stunden vor der Stadt, wohnten noch entfernte Verwandte Manueles, wie sie sagte, und von einem Besuch bei jenen war sie auch heimgekommen.
Das Liebespaar sah geraume Zeit ohne Worte bei einander. Sie drückten sich die Hände, schauten einander in die Augen und lästeten sich die rothen Lippen.
Was bedurfte es da noch vieler Worte!
„Ich habe eine gute Nachricht!“, sagte Juan in einer Pause.
„Auch ich, Geliebter,“ erwiderte Manuela. „Ich habe von meinen Verwandten eine Unterstützung versprochen erhalten; in einigen wenigen Monaten können wir uns helfen, wenn sie Wort halten. Und das glaube ich bestimmt!“
„Hoffentlich werden wir nicht darauf angewiesen sein!“, erwiderte Juan. „Ich habe heute das Kommando über die Soldaten erhalten, welche endlich dem frechen Treiben der Schmuggler ein Ende machen sollen. Du weißt, es ist eine hohe Belohnung ausgelegt, wer den Führer dieser Bande ergreift, und das werde ich. Außerdem ist mir dann eine schnellere Beförderung sicher!“

Manuela hatte ihn einen Augenblick groß angesehen dann war sie wieder in ihr heiteres Lachen ausgebrochen.
„Er will den Schmuggler fangen, ha, ha, ha!“
„Ja, was giebt's denn dabei zu lachen?“, fragte der Lieutenant erstaunt.
„Den wirst Du nicht bekommen, gerade ebensowenig, wie ihn der wackere Don Jofé, den ich vorhin auf der Landstraße traf, gefangen hat.“
„Doch!“, rief Juan. „So gewiß Du meine Frau wirst, werde ich diesen Kerl fangen!“
„Und ich sage Dir: So gewiß ich Deine Frau werde, wirst Du diesen Patron nicht fangen!“ Damit schlug sie beschwörend mit der kleinen Hand auf die Bank, auf welcher sie Beide saßen.
„Sag' einmal,“ begann Juan aufmerksam werdend, „kennst Du etwa diesen Banditen? Ich muß es fast glauben?“
„Allerdings habe ich ihn gesehen,“ lachte Manuela. „Er fuhr dem braven Don Jofé an der Nase vorüber, und der merkte nichts!“
„Aber warum hast Du ihn nicht angegeben?“, fragte Juan dringend. „Dann hättest Du morgen die Belohnung erhalten.“
„Ich betheilige mich nicht an Menschenjagden und bin kein Polizeispion!“
„Immer so! Dieser Spitzhube ist ein großer Verbrecher!“
„Nun, was ist dabei, wenn er dafür sorgt, daß die Sevilianer etwas billigeres Lebensmittel bekommen?“
„Es werden auch kostbare Sachen geschmuggelt, und der Staat wird betrogen!“
„Ah daß! Die kostbaren Sachen bleiben doch theuer genug,

und andere Leute betrügen den Staat noch viel mehr. Dieser Schmuggler ist nicht der Schlimmste!“
„Du vertheidigst ihn ja mit außergewöhnlicher Wärme. Wie sieht denn der Kerl aus? Ist er jung oder alt? Nicht wahr, das richtige, verwiterte Gauner Gesicht!“
„O nein. Er ist ganz jung, hat noch nicht einmal einen Bart!“
„Was sagst Du da? Dann ist es wohl sogar ein hübscher Bursche?“
„Die Leute sagen es wenigstens,“ erklärte Manuela herzlich auslachend und vor Lust in beide Hände klatschend. Jetzt wurde aber Juan ernstlich böse.
„Höre einmal, Du scheinst auch in diesen Banditen verliebt zu sein. Dann gieb' mir nur gleich den Lauspoß. Nebenbuhler eines Spitzhuben zu sein, dafür danke ich!“
Sie lag an seiner Brust und küßte ihn so heiß und innig, daß alles Mißtrauen schnell verschwand. Geraume Zeit saßen sie wieder still nebeneinander.
„Aber sage mir doch nur, weshalb Du Dich für diesen Burschen so interessirst?“, fragte endlich Lieutenant Rasco, „Du mußt doch Gründe dafür haben!“
„Keinen andern als den, daß ich nicht leiden kann, wenn man Jemand verurtheilt, ohne ihn gehört zu haben. Aber nun wollen wir abbrechen. Glück auf den Weg morgen!“
Sie schieden. Juan Rasco kletterte wieder zur Mauer hinüber, und Manuela verbrachte noch lange Zeit in der Stille der Nacht im tiefen Nachdenken. — — — — — (Schluß folgt.)